

N. 20.

Martini Lutheri 3

Lehrreicher

Trost-Brief

an die Christen zu Halle,

Als einer ihrer ersten Evangelischen Lehrer,

M. George Winckler,

meuchelmörderischer Weise

Anno 1527. ermordet worden war/
mit einer

Vorrede

aufs neue bekant gemacht

durch

M. F. S. S. A. C.

und auf Begehren

samt einem Extract zweyer zu Halle gehaltenen

Predigten Lutheri,

dem Druck übergeben

von

Johann Jacob Kambach.

Halle und Leipzig,

zu finden bey Johann Christoph Krebsen, 1727.

Martin Luther

geboren

1483

an die ...

M. ...

...

...

...

M. ...

...

...

...





Vorrede.

S. 1.
SWey Ursachen haben mich bewogen, daß ich schon seit einem Jahre her gewünschet, es möchte gegenwärtige lehrreiche Trost-Schrift unsers sel. Lutheri zu einem allgemeinen Gebrauch besonders wieder aufgeleget werden.

S. 2.
Die erste Ursach ist diese, weil diese sehr kurze, aber recht nachdrückliche Schrift nunmehr, daß ich so rede, ihr anderes Jubiläum nach völlig verflissenen 200. Jahren halten wird. Des im Anfange des 1527. Jahres ist durch Göttliche Zulassung die greuliche heimliche Mordthat an einem der allerersten Bekenner und Prediger des Evangelii zu Halle in Sachsen, nemlich an M. George Winklern geschehen.

U 2

So

So viel merckwürdige Umstände von dieser entsetzlichen Mord-Geschicht in Erfahrung auf die Nachkommen haben können gebracht werden, die sind meistens aus Lutheri gegenwärtiger Trost-Schrift genommen, daher meines Ortes hiervon weiter nichts besonders gelesen, weder in des sel. Herrn von Seckendorf historia Lutheranismi, noch auch in dem 2. Theile, welchen Henricus Pantaleo, ein Physicus auf der Baselschen Universität, als ein Martyrologium zu des Engländischen Dr. Ioh. Foxi Commentario rerum in ecclesia gestarum verfertigt hat.

S. 3.

Es war dieser Evangelische Märtyrer zu Bischoffswerda in Meissen geböhren. Das Jahr seiner Geburt hat Herr Christian Heckel in seiner Historischen Beschreibung der Stadt Bischoffswerda p. 127. nicht untersuchen wollen oder können, sondern sich nur begnügen lassen, aus einem bekanten Schul-Buche, nemlich aus Joh. Lubners 8. Theile seiner Historischen Fragen, und zwar aus dem Leben Alberti, Erz-Bischoffs zu Magdeburg, die ganze Geschichte von einem so werthen und um die erste Evangelische Gemeine zu Halle so hochverdienten Landsmanne zu erzehlen. Der erste Evangelische Prediger zu obgedachtem

tem Halle ist er nicht gewesen. Denn schon einige Jahr vorher, ehe er dahin gekommen, hat Nicolaus Demuth, ein Probst des Klosters zum Neuen Werck daselbst, nebst 2. Pfarrern, die reine Lehre getrieben, welcher aber 1523. nach Torgau entweichen müssen, als er eine Kloster-Frau geheyrathet. *)

S. 4.

Anfangs hat unser M. George Winckler wider die aufrührischen Bauren auf das allerbeweglichste nach dem Exempel Lutheri gepredigt, und ihnen ihr klägliches Ende zum voraus verkündiget. Als er aber nach gestillten Aufruhr in der einmal erkandten Lehre zu beharren fortfuhr, sonderlich aber das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt austheilte, so wurde er nicht so wohl von dem Churfürsten zu Mayntz Alberto, welcher zugleich Erz-Bischoff zu Magdeburg dazumal war, als vielmehr von seinen Capitularibus oder Thumbherren nach Aschaffenburg gefordert, von wegen seiner Lehre Rede und Antwort zu geben. Er gehorchete dem Befehl seiner Obrigkeit, und erschien daselbst willig und gerne, ob er gleich nach

U 3

dem

*) Siehe Seckendorffs verdeutschte Historie des Lutherthums/ p. 2039.

dem Urtheil derer Rechtsverständigen nicht wäre verbunden gewesen, ausser dem Erz-Bisthum zu Magdeburg vor seiner Obrigkeit zu erscheinen; Doch wurde er auch am besagten Orte nach vorher gegebener Rechen-schafft seiner Lehre und geführten Predig-Amtes in Frieden zu ziehen fortgelassen. Weil ihm aber, hinterlistiger Weise, ein gewisser Bedienter mitgegeben wurde, der ihn begleiten, oder vielmehr nach seinem Belieben führen sollte, wohin er wolte, (wie er denn deswegen auch nicht einmal bey einem Pfarrer auf einem Dorfe des Nachts über bleiben, noch durch den Wald auf einem bekandten Wege seine Reise forsetzen durfte) so geschahes, daß, da sie im Walde zwey Meilen von besagten Utschaffenburg gekommen, ihn einige Reuter anfielen, niederstachen und aufs erbärmlichste umbrachten.

S. 5.

Wider die Mörder ist niemals inquiriret worden, dahero man auch vor die Urheber des Mordes die Mayntzischen Thumherren hat angeben wollen; wie wol andere, ich weiß aber nicht aus was vor einem Grunde, vor gewiß haben versichern wollen, Conrad Hoffmann, ein Canonicus von Halle, sey nicht allein der vornehmste
Ura

Urheber, sondern auch der eigentliche Mörder gewesen, welcher auch hernach elendiglich umgekommen seyn soll. Wir lassen beyderley Vorgeben, welches zum höchsten nur auf eine starke Vermuthung ankömmt, an seinen Ort gestellet seyn; so viel aber ist gewiß, daß unser sel. Lutherus die Mäynzischen Thum-Herren von der Schuld dieses Meuchel-Mords nicht ehe habe frey sprechen wollen, als bis von denselben die Mordthat würde untersucht und bestraffer worden seyn. Unterdessen hat doch Lutherus, so heftig er auch sonst in Sachen wider das Pabstthum gewesen, keine allzugrosse Hitze in diesem Stück gebraucht, sondern nur die durch diesen verübten Meuchel-Mord niedergeschlagene Evangelische Gemeine zu Halle mit einem Trost-Schreiben kräftigst aufzurichten gesucht.

S. 6.

Wie schriftmäßig und gründlich, wie geistreich und andächtig, wie vernünftig und bescheiden solche gegenwärtige Schrift sey, wird der geneigte Leser bey genauer Durchgehung derselben zur Gnüge wahrnehmen können. Lutheri vortrefliche Schriften sind zwar in diesem ietzt laufenden Seculo nicht zusammen wieder aufgelegt worden; jedoch haben eine und

A 4

an

andere Piecen, welche unter denen grösseren Schriften in denen Wittenbergischen, Jenaischen, Eislebischen und Altenburgischen Theilen wie gleichsam verborgen gelegen, das besondere Glück gehabt, daß sie seit etlichen Jahren einzeln wieder in den Druck gekommen, welches meinem Bedünken nach, auch besser gethan ist, als wenn man aus Lutheri Schriften lauter Collocationes und Compendia machen will. Und dieses ist es auch, was mich hierbey zugleich bewogen, diese kleine einzeln Schrift zu einer solchen Zeit in den Druck zu geben, da sie nicht allein ihren Periodum secularem zum andern mal erreicht, sondern auch vermuthlich ihre aufrichtige Liebhaber finden wird.

S. 7.

Die andere Ursache, warum gegenwärtige Schrift besonders wieder aufgelegt zum Vorschein kömmt, wird ein jeder der da weiß, was in vorigem Jahre 1726. in der Residenz Dresden geschehen, von sich selbst errathen können. Der grausame Muechelmord, welcher daselbst den 21. May besagten Jahres an einem hochbegabten und wohlverdienten Prediger dieses Ortes begangen worden, hat zwar in vielen Stücken mit der obgedachten heimlichen Ermordung des vorhin gelobten M. Geor-

ge

ge Windlers keine Gleichheit; jedoch weil so wohl jene als diese Mordthat ohne allem Zweifel aus einem bitterm Haß wider die Evangelische Religion, und zwar beydes mal an einem rechtschaffenen Prediger verübet worden: so ist durch eine ganz neue höchstklägliche Mord-Geschicht eine ziemliche alte und bey nahe ganz vergessene Tragödie wiederum erneuert worden. Gleich wie aber Lutherus bey der höchst traurigen Begebenheit seiner Zeit, seinem Amte nicht besser ein Gnüge zu thun erachtet hat, als wenn er dem noch dazumal kleinen Häuflein derer Evangelischen Christen zu Halle, die sich den verübten Meuchelmord ihres werthen Lehrers sehr nahe gehen ließen, einen nöthigen Unterricht und kräftigen Trost in einer absonderlichen Schrift ertheilte, also wird ein jedes weder redlich gesünter Lehrer unseres Landes, bey der vorm Jahre geschehenen höchst betrübten Begebenheit, wohl eben dergleichen gethan haben, zumalen da bey denen mit einschlagenden besondern Umständen so wohl Klugheit als Eiffer, so wohl Liebe zum äußerlichen Frieden als Evangelischer Wahrheit höchst von nöthen gewesen. Hat Lutherus denen Evangelischen Bekennern zu Halle Liebe und Sanftmuth gegen die Religions-Feinde einzuprägen

gesücher, ob sie schon unter schwerer Ver-
 folgung in ecclesia pressa lebten, so müssen
 noch vielmehr Lutheri ächte Nachfolger
 solche Grund-Sätze nach Gottes Wort ih-
 ren Zuhörern in solchen Landen vortra-
 gen, wo die Evangelische Kirche anfäng-
 lich zwar durch Göttliche Providenz, nun-
 mehr aber auch GOTT Lob! beandter-
 massen durch die allertheuersten Friedens-
 Schlüsse, Landes-Verträge und offte wie-
 derholte hohe Versicherungen nicht, wie
 an andern Orten, nur geduldet wird, son-
 dern gegründet ist: wiewohl hiebey die
 lautere Liebe zu der erkantten Evangeli-
 schen Wahrheit, und die bey Bürgerlicher
 Tolerirung derer im Grunde des Glaubens
 irrenden höchstnöthige Warnung, vor ei-
 nem jeden ansteckenden Irrthum sich wohl
 vorzusehen, keines weges zurück bleiben
 darff. Lutherus ist hierinne mit seinem
 Exempel vorgegangen, indem er in einer
 so odiosen Sache gleichwohl ohne allen
 Anstoß gegen die Obern, und ohne Erbitt-
 erung gegen gehäßige Religions-Feinde
 geschrieben. Dahero bey gegenwärtigen
 weit aussehenden Zeiten diese Schrift,
 nicht nur bey Zuhörern vielen Nutzen und
 Segen haben kan, sondern es werden
 auch alle Lehrer und Prediger ein vortref-
 liches Muster darinnen finden, nach wels-
 chem

chem sie sich in dergleichen Fällen, (die aber GOTT in allen Gnaden hinführo verhüten wolle,) verhalten können.

§. 8.

Diese jetzt ausgeführte zwey Ursachen werden nun zur Gnüge meine Meynung entdecken, die ich in einzelner Wiederauflegung gegenwärtiger Schrift führe. Ich habe selbige dem Druck also überliefert, wie sie im 3. Altenburgischen Theile der herrlichen Schriften Lutheri von 741. bis 748. Blat gefunden wird. Den mitten in dieser Schrift von Lutheri eingerückten schönen und deutlichen Unterricht **VON beyder Gestalt des Sacraments** / als um welches Artickels willen der Evangelische Märtyrer M. George Winckler eben den größten Haß ertragen müssen, habe mit allem Fleiße hinweg gelassen, indem es an demjenigen aus Lutheri Schrift schon genung ist, was zu dem erwehnten Endzweck hauptsächlich dienet.

§. 9.

GOTT lasse solches nur mit Verstande und Erbauung von jeden gelesen werden. Er gebe daß alle und jede Evangelische Lutherische Lehrer nach dieser Vorschrift ihre

ihre anvertraute Gemeine, bey dergleichen betrübten Fällen lehren, ermahnen und trösten mögen; er verhüte aber auch zugleich in Gnaden, daß kein einziger Evangelischer Zuhörer, weder aus Unverstand noch Ubereilung wider das der Obrigkeit allein anvertraute Ruch-Schwert durchgenommene eigene Macht mit Tumultuiren und Auslauffen sündigen, und sich dadurch schwere Verantwortung und Strafe zu ziehen, sondern vielmehr die Evangelische Lehre mit einem heiligen Wandel zieren und schmücken möge, damit den Widersachern, die uns beschuldigen, daß wir gute Werke verwerfen, dadurch der Mund gestopfet werde, und Gott ferner mit seinem Evangelio unter uns wohnen möge. C. den 12. April, 1727.

M. J. G. L.

Tröstung

Tröstung

an die Christen zu Halle/
über Er

Georgen Wincklers
von Bischoffswerda,
ihres Predigers Todt.

Allen lieben Freunden Christi zu
Halle/

Martinus Luther, D.

Gnad und Friede in Christo Jesu un-
serm HErrn und Heylande/ Amen.

§. I.

Wch habe mir längst vorgenommen,
meine lieben Herren und Freunde,
Euer Liebe zu schreiben eine Vermah-
nung und Trost wider den Unfall, so euch der
Satan zugefüget hat durch den Mord, welchen
er begangen hat an dem guten Mann Magister
Georgen Winckler von Bischoffswerda etc.
und euch also euers treuen Predigers und Gote-
tes

tes Wort beraubet. Es hat mich aber allerley
bisher verhindert, sonderlich meine Schwach-
heit, und wie wohl ich noch nicht heraus bin,
kan ich doch nicht länger verziehen. Und wenn
wir uns gleich in diesem Fall nicht trösten wol-
ten, so wär es doch unbillich, solchen schändli-
chen, verrätherischen Mord zu schweigen, und
also lassen hingehen, und solch Blut in die Er-
den verscharren, damit das heilige Wort Got-
tes bezeuget und bekant ist.

§. 2. Darum will ichs in Schrift bringen,
und ihm helfen ruffen und schreyen gen Him-
mel, auf daß, so viel an uns ist, solcher Mord
nimmermehr verschwiegen werde, bis so lange,
daß Gott der barmherzige Vater und gerech-
te Richter solch Geschrey erhöere, wie Er des
heiligen Habels Blut erhöeret, und schaffe Recht
und Rache über den Mörder und Verführer,
den alten Feind, der solches hat angericht, und
gebe, daß Magister Georgen Blut müsse
ein Göttlicher Saame seyn, den Er durchs
Satans und seiner Glieder Hände in die
Erden gesät hat, und hundertfältige
Frucht bringe. Also, daß an statt eines er-
mordeten Georgen hundert andere rechte Pre-
diger aufkommen, die dem Satan tausend
mal mehr Schadens und Leides thun, denn
der einige Mann gethan hat, und weil er nicht
einen hat wollen leiden noch hören, daß er müs-
se viel und aber viel leiden, hören und sehen,
gleich

gleichwie dem Pabst auch geschehen ist, durch Johann Hussens Blut, welchen er nicht mochte in einem Winckel lassen mucken, und muß ihn nun lassen in aller Welt schreyen, bis daß ihm Rom selbst, und schier die ganze Welt zu enge worden ist, und ist dennoch kein Aufhören da, Amen.

§. 3. Euch aber und uns, lieben Freunde, soll das trösten und zu frieden setzen: Zum ersten, daß nicht Wunder ist, solche Morde und Unglück geschehen auf Erden. Denn dis Leben ist nicht ein Leben, sondern eine Mord-Grube, dem Teufel unterworfen, wie Christus spricht: Daß er sey ein Fürst der Welt, und Joh. 8, 44. spricht er, daß er sey ein Mörder von Anfang und ein Lügner. Wenn wir nun auf Erden leben wollen und müssen, so müssen wir uns auch des erwegen, daß wir Gäste sind, und in solcher Herberge liegen, da der Wirt ein Schalks-Wirt ist, und sein Haus hat das Maltzeichen oder Schild über der Thür und heist: Zum Mord und zur Lügen. Den solch Zeichen und Wapen hat ihm Christus selbst über seine Thür und an sein Haus gehenckt, da er spricht: Er sey ein Mörder und Lügner, ein Mörder den Leib zu würgen, ein Lügner, die Seele zu verführen, das ist sein Handel und sein Thun, so hält er Haus, so gehets in dieser Herberge zu, da wird nichts anders aus, und wer seines Gesindes ist, der muß ihm dazu helfen; wer aber
seins

sein Gast ist, der muß solches erwarten und wagen.

§. 4. Das sehen wir auch in aller Erfahrung, denn er beweiset sich redlich als ein Mörder, daß in der Welt so viel Morde geschehen, zu Wasser, zu Felde, zu Haus, zu Hofe. Da wird der erstochen, hie fällt dieser den Hals entzwey, hie ersäufft einer, dort verbrennet ein ander, diesen schlägt eine Mauer todt, diesen fressen die Wölffe, und so fort an, da ungezähliche Weise und Fälle des Todes sind, welche allzumal des Teufels Werck sind, durch sich selbst oder sein Gesinde. Ohne wo er allerverst recht wüetet, und Fürsten und Könige an einander heket, daß in aller Welt eitel Krieg und Mord, Streit und Blutvergießen ist ohn Unterlaß und Aufhören, gerade, als wären die Menschen zu nichts denn zu morden gebohren, und könnten sonst nicht sterben, sie müsten sich denn selbst unter einander erwürgen und ermorden: Und sonderlich mordet er die am Liebsten, die Christus Wort in seinem Gasthof wollen handeln, denn die sind ihm nicht zu leiden, sie machen ihm seinen Gasthof verdächtig und verrathen ihn, daß er ein Mörder und Lügner sey.

§. 5. Desselbigen gleichen beweiset er auch redlich seine Lügen damit, daß in der Welt so viel Irrthum, Mißglaube, Rotten und Keherey sind, an allen Enden, welches auch alles sind eitel Teufels-Wercke, die Seelen zu verführen

führen und verdammen; ohne was seines heimlichen Anfechtens ist, Damit er einen jeglichen insonderheit in seinem Glauben ansieht mit Zweifel, mit falschem Eingeben, mit falschem Trost, mit falschem Schrecken &c. Wie er denn ein Vater, das ist ein Meister und Tausend Künstler ist, auf Lügen zudencken, und vorzubilden, daß wo Gott nicht stark und gnädiglich über uns hält, auch die Auserwehnten in Irthum fallen. Eben also thut er mit euch jetzt auch in Halle. Da er sahe, daß durch seinen Gast, den frommen Mann Er Georgen, seine Lügen, solten aufgedeckt werden, und die Wahrheit des heiligen Evangelii an Tag kommen, wüste er der Sachen nicht anders zuthun, sondern that, wie seine Art ist, und erwürget ihn als ein Mörder, auf daß seine Lügen möchten zu Halle, ohne alle Widerrede der Wahrheit, herrschen, und die Seelen in Verdammniß behalten.

§. 6. So ist nun das erste Stück unsers Trostes, daß wir doch wissen, wer der Mörder sey, der uns unsern lieben Bruder Er Georgen ermordet hat. Wie wohl wir nicht gewiß wissen können, wer die Junckern sind, die es befohlen haben, oder wie die Häuste und Waffnen gewesen sind, die es vollbracht haben. Denn ich höre den Bischoff zu Mayntz höchlich rühmen als unschuldig, welches ich auch von Herren wünsche, und lasse es so seyn. Und weil

B

ich

ich wohl mehr Bischöffe weiß, die wohl anders thäten, wo sie für ihren Capitels-Tyrannen dürsten oder könnten, so bin ich warlich auch geneigt, wenn ich ja einerley glauben müste, daß ich ehe glauben wolte, die Capitels-Tyrannen zu Maynz hätten solchen Mord über Er Georgen zugericht. Denn sie vor längst wohl grössern Mord vorgenommen haben, da sie mit ihrem mörderischen Rathschlag, durch das fromme Blut Kaiser Carl die Teutschen Fürsten wolten auf einander hezen, und Teutschland in Mord und Blut ersäuffen, auf daß sie ihre Huhren-Bälge und Bubenbäuche in Frieden und Lust möchten sicher erhalten. Wer ein ganzes Land in Mord und Blut fürnimmt zu bringen, der achtets freytlich gering, ob er Einen Mann ermorde. Aber Gott hat den mörderischen und blutdürstigen Hunden ihre Bosheit dazumahl gnädiglich gewehret.

§. 7. Das sind sie, die geistlichen heiligen Leute, die mit Messen und Gebeten die Christenheit erhalten, und daneben dem alten Mörder, ihrem Gott dem Teufel, mit verrathen und morden die ganze Welt im Sinn und Begier haben zu opffern. Eben durch dergleichen Neuchelmörder acht ich, sey auch das geschehen, daß man viel Priester (wie ich höre sagen) im Reine heimlich ertränckt, und darnach todt funden hat. Ich lobe noch die Tyrannen, wie wol sie auch dem Teufel dienen, so durch öf-

fents

fentliche Gerichte, frey am Tage abthun, und der That bekandt sind. Aber die Meuchelmörder haben nicht so viel redlicher Bluts Tropfen in ihrem Leibe, daß sie ihrer Gewalt und weltlicher Obrigkeit dürften frey brauchen, sondern handeln damit als die Verräther und Böswichter. Aber fahret fort, lieben Meuchelmörder, ihr gehet auf rechter Bahn, wie Cain that, der ermordet seinen Bruder auch heimlich. O wie fein blieb das verschwiegen! Also wird euer Mord, wer ihr auch seyd, den ihr an Er Georgen begangen habt, auch heimlich und verschwiegen bleiben, niemand wird euch kennen, ohn allein welche den Cain ißt kennen.

§. 8. Wohlan der Satan hat es gewißlich gethan, das Capitel zu Maynz weiß ich nicht gewiß (sage ich) zu beschuldigen, aber das weiß ich wohl, weil sie des Orts das Regiment, Gericht und Schutz haben, und sie mehr denn der Bischoff walten, wie in allen Stifften gemeiniglich durch Eyde und Pflicht die Bischöffe die Hände gebunden haben, daß sie ihres Capitels so mächtig sind, als der Roland seines Schwerds, daß sie Bischöffe heißen, und sinds nicht, Thumpaffen sind Bischöffe, und heissens nicht: than sie nicht darzu, daß solcher Mord gesucht und gestrafft werde mit allem Fleiß, so werden sie gewißlich in solchem Mord bewilligen und in die Faust lachen, haben sie es anders nicht befohlen, und sind zuschelten, als die

B 2

Straf

Strassen-Räuber und Strauch Diebe auf ihrer eigenen Land-Strasse, und als Verbrecher des Kaiserlichen Land-Friedens, daß sie einen Mann lassen ermorden, unerhört, unverurtheilet, wider alle Billigkeit und Kaiserliche Rechte, und thun nichts dazu.

§. 9. Zum andern tröstet uns das in diesem Mord, daß der fromme Er George erwürget ist in Gehorsam seiner Obrigkeit. Denn da er gefordert ward hinaus von Halle zuziehen zu seinem Herrn, hat er sein Leben gering geacht, wiewohl ihm viel böser Anzeigung unter Augen kamen, auf daß er im Gehorsam erfunden würde, ist damit seinem rechten HErrn Jesu Christo nachgefolget, daß man auch mag von ihm sagen: Er ist gehorsam worden bis in den Todt. Weil er denn ist nach dem Spruch S. Pauli; Röm. 13. Seyd weltlicher Obrigkeit unterthan, gangen, so ist er gewißlich auch in Gottes Wort und Gehorsam gangen, und also in dem HErrn gestorben, daß wir wohl mögen von ihm singen: Selig ist, der im Herrn stirbet. Ja nicht allein ist er gehorsam gewesen, sondern hat auch seinen Herrn geliebet, und alle Treu mit Leib und Leben an ihm beweiset. Denn ich höre Wunder sagen, wie fest und treulich er bey dem Bischoff gehalten habe in dem Aufruhr, wie er hat mit allen Kräfte dem Aufruhr gewehret, daß er auch seinem Herrn dem Bischoffe fast lieb und werth sey gewest; nun wird ihm das
alles

alles also gelohnet. Solche Leute sollen von geistlichen Stifften ermordet werden, aber Huren und Buben sollen dafür geehret werden.

§. 10. Zum dritten, ist er nicht allein im Dienst und Gehorsam weltlicher Obrigkeit ermordet, sondern auch um des Evangelii willen, allermeist um des Artickels willen, daß er beyde Gestalt des Sacraments hat gelehret und reichen wollen. Da wolt ein Feuer aufgehen, da muß Satan samt seinen Meuchelmördern wehren, daß nicht wieder einrisse, und fordern ihn aus einem fremden Bisthum, als Magdeburg ist, in ein anders, als Mainz ist, da er doch nicht hingehöret vor Gericht, und würgen ihn auch dazü heimlich und verrätherlich unter Wegen. Denn also bin ich bericht, daß er sey aus der Meuchelmörder Anschlag durch Bischöfliche Briefe aus Halle gen. Uffschaffenburg gefödert, als er aber dahin gekommen, ist er allem da behalten worden, und sein Geselle zurück heimgeschicket, und hat nicht viel mit ihm können reden, ohn daß er gesagt soll haben: Zuech hin, ich muß hier bleiben, und vielleicht einen Christen machen. Es hat ihm geahnet, oder hat vielleicht so viel gesehen und gehöret bey seinen Meuchelmördern, daß er müste herhalten, und Christus Märtyrer werden.

§. 11. Über etliche Tage hat man auch sein Pferd behalten, und ihn auf des Hof-Narren Pferd, der Pastore hieß, gesetzt, und mit einem

Beyreuter, als wieder heim zuziehen, abgefertigt. Unter Wegen hat ihn wollen ein Pfarrherr auf einem Dorfe über Nacht behalten, aber sein Beyreuter hat nicht gewollt. Darnach hat er wollen einen bekandten Weg, durchs Holz reuten, aber sein Beyreuter hat wieder nicht gewollt, auf daß er den bestelleten Strauchmördern ja nicht aus den Händen käme. Also haben sie bey zwo Meilen von Aßchaffenburg auf den guten Mann gerannt, und ihn erstochen, die theuren Helden und Pfaffenritter, und haben die höllische Kron, wo sie nicht büßen, verdienet, welche ihnen auch werden wird samt ihren Herren und Teufel in der Hölle. So viel habe ich davon erfahren. (Hier kömmt Lutheri kurzer Bericht von beyder Gestalt des heil. Sacraments von Christo eingesezt. Darauf heisset weiter.)

S. 12. Wir wollen wieder zu uns selbst und Magister Georgen kommen, und uns über das noch mehr trösten und freuen, daß Christus ihn hat würdig gemacht, um seines Worts und Wahrheit willen zu sterben. Denn ohne Zweifel, wo ihm würde der Wechsel-Wunsch gegeben, daß er möcht wieder lebendig werden, oder lebendig blieben seyn, würde er es fürwahr nicht thun, und uns vielmehr darum straffen und sagen: Wo ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freylich freuen, daß ich mit der Weisheit bin hindurch kommen vom Tode zum Leben. Denn
was

was ist in diesem Leben sichers? heute stehet einer, morgen liegt er, heute gläubt einer recht, morgen fället er in Irrthum, heute hofft einer, morgen verzweifelt einer. Wie gar viel seiner Leute fallen jezt täglich in der Schwermer Irrthum? Wie viel wird ihr noch fallen durch dieselbigen und andere künftige Notten? Sie stehen wir (wie St. Cyprianus sagt) täglich und ohn Unterlaß unter den Spiessen und Messern der Teufel, die Tag und Nacht wie die grimmigen Löwen umher gehen, stechen und hauen unter uns, wie in einem Wald, daß man die Aelte siehet ober her blinken, wie der Falter sagt und klagt, und wollen schlecht Gottes Haus, das ist, die Seinen, zu Boden und zu Aschen haben.

§. 13. Sollte nun Magister George lebendig blieben, und vielleicht auch in einen Irrthum gerathen, und vom Teufel erstochen worden seyn, wie viel kläglich wäre uns dasselbige zuhören gewesen? Nun es aber ja muß erstochen seyn, ist's vielwegen (besser), daß menschliche Waffen seinen Leib zeitlich, denn, daß die teuflische Waffen seine Seele samt dem Leibe ewiglich erstochen hätten. Denn die Gefahren sind wahrlich groß und mancherley, der Weg ist schlipfrig, die Feinde mächtig und listig, so sind wir schwach und gebrechlich, und tragen unsern Schatz in irdischen Gefäßen, wie St. Paulus sagt, und sind solcher Notten und Geister halben. Nun aber

ist solcher Fahr keine mehr bey ihm, er ist dem Teufel entkommen, wiewohl er den Leib hat müssen drüber zum Zoll geben, und dem Teufel lassen, der sättige nun seinen Haß damit, und büsse seine Lust gar wohl. Er kan ihm nun nichts mehr anhaben.

§. 14. Und wenn wir die rechten Augen auf thun, die uns Christus unser Herr erleuchtet, und sehen seine Mörder damit an, so werden wir vielmehr bewegt, ihnen zudancken, denn über sie zu zürnen. Denn wie wol die elenden Leute haben gemeinet, sie seyen des Magister Georgen mächtig, zu der Stunde mit ihm zuzuschaffen ihren Gefallen; so ist doch im Grunde der Wahrheit umgekehret, und sind eben in derselben Stunde seine allernützlichsten Diener gewesen, ohne ihrem Danck, Wissen und Willen. Denn sie sinds, die durch Gottes Gnaden und Väterliche Ordnung, und durchs Teufels wütigen Haß, haben den guten Mann von aller solcher obgesagter Fahr geholffen. Und wie wol ihre Bosheit und des Teufels Muthwille hiemit noch hierinne nicht gelobet wird, so muß man doch die überschwengliche Gnade und Güte des Vaters aller Barmherzigkeit in ihrer Bosheit sehen, und preisen, daß Er des Teufels Bosheit und seiner Glieder Untugend so wunderbarlich kan brauchen, seinen Auserwehltten zum allerbesten, und zu Nachtheil des Teufels selbst samt seinen Gliedern.

S. 15. Darum ich auch selbst, wenn ich die schreckliche Fahr unserer Zeit ansehe, und gedенcke, daß Magister George, wo er hätte sollen leben, möchte auch in Irthum gefallen seyn, so dancke ich fürwahr von Herzen Grund aufs erste unserm allerherzlichsten Vater im Himmel, darnach auch den Mördern, als Waffen, die zu solchem Werke gebraucht sind, und singe von Herzen den schönen tröstlichen Spruch B. der Weish. 4. Der GOTT gefiel, und ihm lieb war, ist weggenommen, da er unter den Gottlosen lebt, ist er darum herausgerissen, daß Unfall nicht veränderte seinen Verstand, oder List seine Seele verführet. Denn das häßige Ubel verfinstert das Gute, und die unruhige Lust verführet auch die Unschuldigen. Er ist in der Kürze vollkommen worden, und hat damit viel Jahr ausgericht, denn seine Seele gefiel GOTT, darum eilete Er, ihn aus der Ungerechtigkeit zuführen. Aber die Leute, die es sehen, merckens nicht, daß Gottes Gnade und Barmherzigkeit bey seinem Heiligen sey, denn sie sehen das Ende des Frommen, aber sie mercken nicht, was GOTT über ihn denckt, und warum ihm GOTT sein Leben kürzet, sie sehen und achten sein nicht, aber der Herr spottet ihr.

S. 16. Wiederum aber ist ein schrecklich Ding wider die Gottlosen, wenn GOTT verhenget, daß sie, seine lieben Heiligen, also schändlich um-

B 5 kommen

Kommen und weggenommen werden: denn es ist ein gewiß Zeichen, daß ein groß Unglück vorhanden ist, das über die Welt gehen soll, aus welchem Gott die Seinen zuvor heraus reißet, daß sie nicht drinnen ergriffen, vielleicht auch mit den Gottlosen möchten fallen und verlohren werden. Gleich als geschah Gen. 19. Da Er Loth aus Sodoma führet, folget bald darauf, daß alle fünf Städte mit Schwefel und Feuer versencket worden. Und da er die Welt durch die Sündfluth wolte verderben, zog Er Noah selb achte, durch die Archen heraus. Und da Er Jerusalem durch die Chaldeer verstöhren wolte, mußte der fromme König Josias zuvor mit Frieden begraben werden. Und so fort an hat Er allwege die Seinen zuvor aus dem gottlosen Hauffen geriffen, und darnach lassen gehen seinen Zorn über die Gottlosen mit aller Macht.

§. 17. Weil nun jetzt auch in teutschen Landern viel der frommen Christen werden weggenommen, und schändlich umgebracht, haben wir nichts gewissers vor uns, denn daß groß Jammer fürhanden ist über Teutschland, aus welchem Er zuvor die Seinen also wegholet, daß sie nicht auch mit den Gottlosen verderben. Und zwar heben solchen Jammer die Nottengeister mit Gewalt an, und zertrennen die Herzen von einander. Darnach wird folgen auch die leibliche Uneinigkeit und Krieg, auf daß erfüllet werde,

werde, was der Satan durch den Münzer zum
Vorspiel und Vorlaufft anfieng.

§. 18. Aber also wenig sie glauben, daß es
Gottes Heiligen sind, die also weggenommen
werden, so wenig glauben sie auch, daß solch
groß Unglück fürhanden sey, sondern trösten sich,
u. wie St. Paul schreibt, halten sie, es soll aller-
erst nun gut werden und sagen: Pax & Securitas,
es hat nicht Noth, es ist vorüber, wir werden gu-
te Tage haben, wenn sie nur der Heiligen Gottes
loß werden; gleichwie auch wir solches nicht wü-
sten noch mercken könnten, wenn uns Christus
nicht seine Augen gäbe, uns also erleuchtete, daß
wir sehen, wie Er die Seinen mit Gnaden holet
durch der Gottlosen Wüten.

§. 19. Aber Jesaias sagt's gar klärlich und
dürre heraus c. 56. Die Gerechten kommen
um, und Niemand gehets zu Herzen, die
Heiligen werden weggeholt, und Niemand
mercket drauf. Denn die Gerechten wer-
den von dem Unglück weggenommen, und
St. Petrus in der 1. Petr. 4. Das Gericht fä-
het jetzt am Hause Gottes an, so es aber
zuerst an uns anfähet, was wills werden
mit denen, die dem Evangelio nicht gläu-
ben. Diese Sprüche zeigen ja klärlich, daß
groß Unglück über die Gottlosen vor der Thür
sey, wenn die Frommen zuvor werden wegge-
hohlet. Aber unfere Junckern meinen nicht an-
ders, denn es sind Keger und verdammte Leute,
Die

die also hinfahren, und glauben nicht, daß sie Gott ansehe, gleichwie droben aus B. Weisb. 4. gesagt ist. Darum können sie dem Unfall nicht entrinnen, denn sie büßen nicht, sondern verstozken sich, und achten, sie thun einen Gottes-Dienst daran, das ist greulich und erschrecklich.

§. 20. Derohalben wo solche Geschichte und Fälle uns vorkommen, so wir Christen heißen und seyn wollen, will uns vielmehr gebühren, daß wir uns freuen, Gott loben und danken um seine Gnade, daß Er unsere Brüder so wunderbarlich und barmherziglich holet, denn daß wir darüber solten zürnen und ungedultig seyn. Wiederum für die Tyrannen und Wüterichen bitten, und uns ihr jammern lassen, wie Christus uns lehret, Matth. 5. Bitter für die so euch schänden und verfolgen, segnet die, so euch verfluchen, thut wohl denen, so euch hassen, so werdet ihr Kinder seyn eures Vaters im Himmel, welcher gütig ist über die Bösen und Undanckbaren.

§. 21. Also hat er auch gethan, und mit der That seine Lehre beweiset, da er am Creuz für uns und alle seine Creuziger betet: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Dazu zwinget uns auch das Vater Unser, da wir bitten, vergib uns unsere Schuld, gleichwie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Was wäre das für eine Vergebung der Schulden, so wir allein unsern Freunden und guten Gesel-

Gefellen vergeben? Thun doch solches auch die Heyden und Sünder, ja auch die Mörder und allerley Buben unter einander? Aber den Feinden Schuld vergeben und für sie bitten, und dazu wohl thun, das ist eine rechte Christliche Tugend, so es anders auch recht von Herzen gehet; solches vermag die Welt oder Fleisch und Blut nicht zu thun.

§. 22. Demnach bitte auch ich und vermahne euch, lieben Herren und Freunde, wollet diese verdrießlich Sache, darin euch billig wehe und leid geschicht, dem heimstellen und lassen, der da recht richtet, wie St. Petrus lehret, daß Christus gethan hat, und euch ja behüten, daß ihr niemand darum feind seyd, Haß traget, oder übel nachredet oder fluchet, oder Rache wünschet. Unbillich thätet ihr, so ihr so hartherzig wäret, und solchen Mord euch nicht bewegen ließet, oder so ihr drein bewilliget und nicht mit ganzen Herzen denselben verdammet; Aber eben also unbillich thätet ihr, so ihr den Mördern fluchetet, Rache wünschet oder feind würdet, und nicht vielmehr für sie betet. Denn daher gehöret der Spruch, Psalm 34. von St. Petrus eingeführet, bewahre deine Zunge für Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht Betrug reden, weiche vom Bösen, und thue Gutes, suche Friede, und jage ihm nach. Angesehen, daß diese Meuchelmörder niemand grösser Leid und Unglück zugericht haben, denn ihnen

ihnen selbst, wo sie nicht büßen; wiederum niemand grössern Dienst gethan haben, denn Er Georgen und uns allen.

§. 23. Uns ist daran genug, daß wir rechte gute Sache haben, die Gott gefällt, und haben diesen Trost, Matth. 5. Selig sind die Verfolgung leiden um Gerechtigkeit willen. Strafen und Schelten sollen und wollen wir solche Unthat, und wider den Höllischen Satan und sein Reich bitten um Rache, daß Christus Reich gemehret werde; aber der Menschen wollen wir uns erbarmen und für sie bitten, daß ihnen Gott Gnade gäbe, ihren Mord und Bosheit zu büßen, so lange Hoffnung da ist, daß sie sich erkennen und bessern mögen, denn uns nichts geholfen ist mit ihrem Verdammnis. Aber grosse Freude werden wir haben, wo sie durch unser Gebet und Wohlthun selig werden.

§. 24. Solche Vermahnung wolt ist eure Liebe für gut annehmen, wie ich meyne! Christus aber wird ohne Zweifel euch in euren Herzen wohl weiter lehren und rathen durch seinen heiligen Geist, wie ihr euch hierinn und allenthalben haltet solt. Es will und kan doch nicht anders seyn, denn wie geschrieben stehet, Act. 14. Durch viel Trübsal müssen wir ins Himmelreich kommen. Es wil sich nicht leiden, daß unser Haupt Christus am Creuz stirbt, und Dornen-Kronen trägt,

trägt, und wir solten mit eitel Lust und Freuden ohne alles Leiden selig werden. Soll es aber ja gelitten seyn, so laß es das seyn, das uns Gott zufüget, und nicht das wir selbst erwählen, denn er weiß am besten, welches uns dienet und nützlich ist, unser Wählen taugt nichts und ist kein nützlich. Christus unser Herr und Heyland sey bey euch mit allen Gnaden, Amen. Und bittet für uns, sonderlich auch für mich.
Anno 1527.



EX-

EXTRACT

Aus einer Predigt Lutheri

Von der

Taufe Christi,

Die er den 6. Jan. 1546. kurz vor seinem
sel. Ende zu Halle in Sachsen
gehalten hat.

Und siehe eine Stimme von Himmel herab sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Dis ist je eine fröhliche, selige, gnadensreiche Stimme, von dem allmächtigen ewigen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, der alle Dinge noch erhält. Der ist der Höchste Prediger, und prediget vom höchsten und grösssten Predigstul, vom Himmel herab. Diemeil denn das nu der höchste Prediger ist, so ist auch diese seine Predigt die höchste Predigt, und ist keine höhere Predigt nicht in die Welt kommen, denn die, da der allmächtige, ewige barmherzige Gott hie von seinem gleich allmächtigen lieben Sohne thut, und spricht; Dis ist mein lieber Sohn,
an

an dem ich Wohlgefallen habe. Denn an dem lieben Sohn hanget es alles, und ist allein um den herzlichsten Sohn zuthun, von dem predigt GOTT der Vater, derwegen so kan keine höhere Predigt seyn, denn die Predigt von dem Sohn GOTTES, Jesu Christo. So ist auch der größte Schüler und Zuhörer dieser Predigt, der heilige Geist selbst, die dritte Person Göttlicher Majestät. Das sind je hohe Prediger, Predigt, und Zuhörer, und können nicht größer seyn; darum so schweigen die lieben Engel still, lassen sich hier nicht hören, sondern hören selbst dem allerhöchsten Prediger zu, GOTT dem allmächtigen Vater, was der von seinem lieben Sohn, in dem er ein herzlich Wohlgefallen habe, predige.

Daraus folget, daß die Taufe unsers lieben Herrn Jesu Christi hochgeehret und gezieret ist. Denn da die Göttliche Majestät selbst, ein einiger ewiger GOTT in dreien Personen, da bey ist, dazu alle liebe GOTTES-Engel, der höchste Prediger und Schüler, wie könt sie herrlicher gezieret seyn? Ja so herrlich ist die Taufe geschmückt und gezieret, daß wirs nicht genugsam begreifen können, vielweniger ausreden, das sollen wir auch wohl behalten.

Aber hie mögest du nun sagen, ja, das glaube ich wohl, daß die Taufe unsers lieben Herrn
 E Jesu

Jesu Christi, der Gottes Sohn ist, so gezei-
 ret und geehret sey, daß, da die Göttliche Ma-
 jestät selbst ist, der höchste Prediger, der heil-
 ige Geist der größte Schüler und Zuhörer, darzu
 die Heerscharen der lieben Engel Gottes, was
 hilft mich aber das? Was nützt mirs? Christus
 ist Gottes Sohn, vom Vater in Ewigkeit ge-
 bohren, vom heiligen Geist empfangen, ohne
 Sünde, wahrer Mensch, von der Jungfrauen
 Maria gebohren, darum so ist es da wohl herr-
 lich zugegangen; ich aber bin ein armer Sünder,
 in Sünden empfangen und gebohren, darum
 so wirds um meiner Sünden willen bey mei-
 ner Taufe so herrlich nicht zugehen? Also solt
 du in keinem Wege nicht dencken noch sagen,
 daß du darum, daß du ein Sünder bist, deine
 Taufe verachten oder gering halten woltest, als
 wäre sie nicht so herrlich als Christi Taufe, oder
 wollst dich Christi Taufe nicht annehmen. Nein,
 also solst du nicht thun, das wäre nicht gut; son-
 dern solst deine Taufe von der Taufe Christi
 nicht absondern. Du must mit deiner Taufe
 in die Taufe Christi kommen, also, daß Christi
 Taufe, deine Taufe, und deine Taufe Christi
 Taufe, und allerdings eine Taufe sey.

Denn die Taufe ist ein solch Bad, durch
 welches uns unsere Sünde abgewaschen wer-
 den. Wie wir denn in dem Symbolo Nicæ-
 no,

no singen, ich bekenne eine einige Taufe, zur Vergebung der Sünden. Item Rom. 6. sagt Paulus, wir sind in den Tod Christi getauft, und Gal. 3. wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Und wenn uns auch die Taufe nicht Vergebung der Sünden brächte, so wär uns die Taufe kein nütz, und wäre nichts besser, denn ein ander Bad. Darum sollen wir wissen und glauben, daß Christus um unsert willen getauft sey, und also sagen, seine Taufe sey mein, und meine Taufe seine Taufe. Denn er ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, und daß er nun getauft wird, da wird er in unter Person, und von unsert wegen getauft, die wir von der Welt, und voller Sünde seyn, welche Sünde er auf sich genommen, und ist durch diese seine Taufe davon abgewaschen, denn also sagt Johannes: siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Darum wehret sich Johannes (wie hier im Text der Evangelist spricht) er wolt Christum nicht taufen, und saget, ich, als ein Sünder, bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommest zu mir, gleich als wolt Johannes sprechen: Ja ich bin ein Sünder, Darum bedarf ich, daß ich von dir getauft, und dadurch von meinen Sünden abgewaschen werde.

Du aber bist Gottes unschuldig und unbesfleckt Lamm, ohn alle Sünde, vom heiligen Geist empfangen, darfst auch keiner Vergebung der Sünden, darum ist es ohne Noth, daß du von mir getauft werdest.

Da sagt nun Christus zu Johanni: laß ist also seyn, also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, also wolt Christus sagen: Ich, ob ich wohl für mich kein Sünder bin, so bring ich doch mit mir die Sünde der ganzen Welt, also, daß ich nun allein ein Sünder, und der größte Sünder der ganzen Welt bin, darum so bedarf ich Vergebung der Sünden, aber nicht meiner, (denn ich ohne Sünde bin) sondern der Sünde der ganzen Welt (darein gehören wir auch, denn wir auch von der Welt, und der Welt Kinder Sünder seyn) die auf mir liegen, die ich trage, die schwer sind und drücken mich, darum so ist mir Noth, daß ich getauft werde, und Vergebung der Sünden bekomme, daß also hernach meine Taufe in die ganze Welt ausgesprenget und geprediget werde, daß ich der Welt Sünde getragen, und getauft, davon abgewaschen, und Vergebung der Sünden erlangt habe, daß, wer nun an mich gläubet, und meinen Befehl nach getauft werde, derselb sey auch von seinen Sünden abgewaschen und rein, habe einen gnädigen Gott

Gott, 2c. Also ist nun die Taufe Christi, unsere Taufe, und unsere Taufe, seine Taufe.

Sie stimmt und dienet des Vaters Stimme, so hie vom Himmel herab schallet, das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, als wolt er sagen: Sie hab ich einen Sohn, der mir herzlich lieb ist, und wohlgefällt, und was er thut, gefället mir alles wohl, daß er gebohren und getauft wird, leidet und stirbet, um deinet willen 2c. gefället mir herzlich wohl, der Sohn kan mir nichts verderben 2c. wenn du den annehmen und hören wirst, so thust du mir auch ein herzlich Wohlgefallen, und bist mir lieb; an den glaube, daß er das Lamm Gottes sey, das deine Sünde auf sich genommen, um deinet willen gebohren, hab für dich gelitten, und sey gecreuziget und gestorben um deiner Sünde willen: wenn du den also annimmst, und ihm gläubest so bist du aller deiner Sünden loß, denn so bist du mir auch lieb, und hab auch einen Wohlgefallen an dir, wie an meinem lieben Sohn.

Das ist nun unsere liebe heilige Taufe, daß wir wissen und glauben, wir haben über uns einen gnädigen Gott und Vater, der uns in seinem lieben Sohn geliebt und angenommen habe, der uns auch seinen einigen Sohn geschenckt,

Durch seine Taufe uns von Sünden abgewaschen, und uns ein solch ewiges Bad angerichtet habe, darin wir täglich von Sünden rein gemacht, und abgewaschen werden. Diese Predigt soll nun ohne Unterlaß durch unsere Ohren in unsere Herzen dringen und klingen. Denn das ist allein unser Trost, den wir haben, daran wir uns auch halten sollen, und nimmermehr lassen fahren, ob gleich Creuz und Anfechtung von dem leidigen Teufel, und der argen Welt, darauf folgen, das muß nicht schaden noch hindern, ja, es hilft wol darzu, daß wirs fester glauben, und dadurch täglich gereiniget werden, bis wir gar rein werden.

Wohlan, dieweil es kalt ist, so laß ichs hie wenden, so habt ihr auch sonst gute und treue Prediger, von denen ihr solches täglich höret, sehet ihr nur auch zu, daß, dieweil euch Gott solche gegeben, und bescheret hat, daß ihr sie auch behaltet, und wie Paulus sagt, lieb und werth haltet. Gott verleihe uns seine göttliche Gnade, Amen.

EXTRACT

Aus

Einer andern zu Halle gehaltenen

Predigt Lutheri

Am Fest der Bekehrung Pauli

den 26. Jan. 1540.

Warum sehet zu, ihr lieben Herren und Freunde, wandelt im Licht, weil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Denn es kommt die Nacht, darinnen man nichts arbeiten kan.

GOTT hat euch gnädiglich heraus geholfen aus den Lügen, und das reine Wort Gottes gegeben, sehet aber ihr nun zu, daß euch **G**OTT nicht, um der Lasterer, der Mönche, willen strafe, werdet nicht sicher, haltet das Wort lieb und werth, es sind denn noch, **G**ott erbarm es, sonst allzuviel, die es anfeinden, verfolgen und lästern.

Denn hie spricht Christus, hörest du Paule, die ganze Welt schwebet in Finsterniß und Irthum, und kennet mich nicht, aber du solst sie aus der Finsterniß ins Licht, aus des Teufels

fels Reich in Gottes Reich, aus den Tod zum Leben rufen und weisen. Ja, wodurch? Durch was für Mittel soll ich das ausrichten? Durch das Wort, welches du, Paule, ietzt von mir in der Predigt gehöret hast, nemlich, daß du in meinem Namen predigen solst Buß und Vergebung der Sünde, und wer an mich (daß ich wahrer Gottes Sohn sey) glaubet, der sey gerecht vor Gott, und werde das ewige Leben bekommen, von dem sey auch der Teufel, der in den Kindern des Unglaubens herrschet, ausgetrieben. Denn welchem die Sünde (die uns unter des Teufels Reich gefangen hält) in Nahmen Jesu Christi vergeben und ausgetilget sind, von dem ist auch der Teufel und der Tod verjaat und ausgetrieben, die durch die Sünde mächtig seyn. Das solst du, Paule, predigen, und wer hernach die Predigt erhöret, annimmt, und glaubet, der bekommt, und soll haben Vergebung aller seiner Sünden. Ja, wodurch? Durch den Glauben an mich, spricht Christus!

Der Glaube nimmt alles Unglück, Sünde, Tod, Höll und Zorn Gottes hinweg, und macht uns zu Erben Gottes, und des ewigen Lebens, das ist recht, das thuts allein. Wilt du nun auch der himmlischen Güter, als Vergebung der Sünden, und des ewigen Lebens, theilhaftig werden, so must du dein Narrenwerk

Werk, darein du vertrauest, fahren lassen, das Wort Gottes hören, das dir den Glauben an Christum prediget, das annehmen und glauben, so wirst du selig werden. Denn selig seyn, und das ewige Leben haben, ist nichts anders, denn von Sünden frey seyn, wenn die hinweg seyn, denn so schneiet eitel Gnade und Barmherzigkeit Gottes, ewige Gerechtigkeit und Seeligkeit über uns, das ist das ewige Leben.

Aus dem Glauben sollen folgen allerley gute Werke gegen unsern Nächsten, daß wir fleißig für unsre Person, und treulich unsers Berufs warten und warnehmen sollen, Gottes Wort hören und fördern, Gott anrufen und ihm dancken, Abgötterey und falsche Gottesdienst fliehen und abschaffen, der Obrigkeit gehorsam seyn, Haß und Hoff, Weib Kind, und Gesinde wohl fürstehen, und in Gottesfurcht aufziehen, den nackenden kleiden, hungertige speisen, und was die Liebe mehr für gute Werke fordert dem Nächsten zu beweisen, die sollen wir thun; aber nicht dadurch selig werden, Vergebung der Sünden und ewiges Leben suchen, denn dis zu erlangen, gehört ein anders zu (wie gehört) nemlich der Glaub in Christum.

Daß wir aber diese Predigt auch fassen, und ein rechten Glauben in Christum bekommen,

Vergebung der Sünden, und ewiges Leben empfangen mögen, wollen wir Gott den Vater aller Barmherzigkeit bitten, daß er uns durch seinen heiligen Geist, erleuchten wolle, dem sey Lob und Preis in Ewigkeit. Amen.

Trost-Schrifft

D. M. L.

Andie Christen zu Halle in Sachsen.

Anno M. D. XXVIII.

S made und Friede in Christo Jesu, unserm Herrn und Heyland. Ich höre, meine lieben Freunde in Christo, wie euer Tyrann, so bisher sich ausgeheuchelt hat, nun fort öffentlich frey heraus fährt zu wüten, und euch allen mit Ernst gebent, das Sacrament zu dieser Zeit allein in der einen Gestalt, nach alter löblicher (wie ers deutet) Gewohnheit zu nehmen, so er doch sein und wohl weiß, daß es wider die klare Wort und Einsagung Christi gehandelt ist, und sich noch nicht fürcht oder scheuet an dem greulichen Fall und Geschicht D. Krausens. (*) Wolan Christus unser

(*) Es war derselbe, weil er die erkante Evangelische Lehre verleugnet/ in Verzweiflung gerathen/ und elendiglich gestorben. Seecken dorfs Hist. des Lutherthum. p. 1207.

Herr,

Herr, der euch sein Wort und Wahrheit hat zu erkennen gegeben, der wolle euch in solcher Noth helfen beystehen und stärken, daß ihr den unchristlichen Wüten und Fürnehmen möget wider stehen, das bitte ich von Herzen, Amen.

Denn weil ihr nun des bericht seyd, daß es recht sey beyder Gestalt zu empfangen, und euer etliche bisher vielleicht auch also empfangen habt, wolt sichs nicht leiden hinfort anders, denn was ihr recht erkennet, zu thun, weil wir nicht müssen unrecht, oder widerrecht thun um jemand's willen, sondern Gott mehr, denn dem Menschen, gehorsam seyn.

Wiewohl sie nun ansahen zu lehren, daß die Christenheit habe Macht die Ordnung Christi zu ändern, als sie etliche Exempel anziehen, so ist doch alles erflogen. Denn es ist nicht wahr, daß die Christliche Kirche habe die eine Gestalt zu empfangen eingesetzt, wie ich im Büchlein an euer Liebe, geschrieben, beweiset habe. So ist je das gewißlich wahr, daß die Christliche Kirche, als seine fromme unterthänige Braut, allezeit Christo ihrem Herrn gehorsam ist, und seine Wort oder Ordnung nicht bricht, oder brechen lehre, wiewohl sie hat müssen leiden, daß man sie solcher Ordnung beraubet hat, oder zum Mißbrauch verkehret.

Wer nun ein recht Glied der Christenheit seyn will, der muß warlich auch mit derselben Christo

Christo gehorsam seyn. Denn solte die Christliche Kirche in einem Stücke mögen Christus Wort und Ordnung ändern, oder brechen, so möchte sie auch alle andere seine Wort und Ordnung brechen und ändern, und zuletzt dahin kommen, daß man auch sie selbst nicht müste hören, weil solches Gott geordnet und geboten hat, und also möchte durch Menschen alle Gottes Gebot, dazu die Christliche Kirche, aufgehoben werden. Wenn man denn Gottes Gebot aufhebet, wem will man denn gehorsam seyn?

Darum sind es gewislich eitel Teufels Lügen, daß sie vorgeben, die Kirche habe Macht, Gottes Gebot zu ändern, und reißen damit den Gehorsam beyde Gottes und der Menschen gar hinweg. Denn den Menschen gehorsam seyn, ist auch Gottes Gebot und Ordnung (als den Eltern und der Obrigkeit) warum fordern sie denn den Gehorsam, und strafen die Aufrührerischen, so Gottes Gebot durch Menschen kan aufgehoben werden? Davon ich will, so bald ich kan, durch den Druck weiter (ob Gott will) handeln.

Jetzt nicht mehr, denn stärckt euch in dem Herrn Christo, und stehet fest zu seinem Lob und Ehre. Dazu euch Gott der Vater aller Barmherzigkeit seinen Geist gebe, daß ihr möget solche Anfechtung überwinden, Amen.
Anno 1528. am 26. Aprilis.

Mart. Luther Doctor.
Anhang

Anhang
Etlicher schönen Gedanken
Des
Sel. Lutheri
Über
Etliche außerlesene Sprüche
der Psalmen.

Psal. 1.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath
der Gottlosen ꝛc.

Das lautet gerade, als wären derer we-
nig auf Erden, so nicht im Rath
der Gottlosen wandeln. Will doch
ist niemand mehr Sünder seyn, noch unrecht
thun, wo kommen denn die Gottlosen, und der
so viel, her? Es ist die Ursach, spricht er, sie
heißens Rath, Klugheit, Weißheit, Recht und
Gut, alles was sie thun; niemand solt anders
nennen noch straffen. So gehets denn nach dem
Sprichwort:

Einem jeden gefällt seine Weise wol,
Darum die Welt ist Narren voll.

Also ist die Erde voller Heiligen, allein der Him-
mel muß voller Sünder seyn. Summa, allein
Gottes Sohn, und die Seinen müssen Sün-
der seyn, der Teufel und seine Welt ist heilig,
und

46 Anhang etlicher schönen Gedanken

und wandelt in eitel Rath, Heiligkeit, und Weißheit, so gehts, so muß es gehen. Es wird aber zuletzt übel ausgehen, wenn das Ende dieses Psalms auch einmahl wird angehen. Der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Weg der Gottlosen vergehet.

Wohl dem der Lust hat am Gesetze des Herrn, und richtet in seinem Gesetze täglich.

Wahr ist, daß wir in diesen Leben vom Teufel ohn Unterlaß gesucht und versucht werden. Zu dem reizt und zeucht uns die Welt zu sich auch ohn Unterlaß. So ist ohn das unser eigen Fleisch faul und schläferig, zu Gottes Dienst. Diese drey Feinde lassen uns keine Ruhe, ein jeglicher zeucht uns auf seinen Weg, damit wir ja sollen Gottes vergessen. Hiwider haben wir nichts anders, denn Gottes Wort, damit wir uns wehren, und üben im rechten Glauben, wider solche mächtige drey Feinde. Gott sagt aber zu, es solle uns wolgehen, und sollen Glück haben, wo wir sein Wort fleißig lesen, hören, reden und behalten, das ist, durchs Wort sollen wir gewinnen. Amen.

Der Herr kennet den Weg der Gerechten.

Glaube das, so wirst du leben, sonst, wo du deine Vernunft zu rathe nimmst, wirst du das Widerspiel sehen und erfahren. Darum wird dir

dir solches durch Gottes Wort, das gewiß wahr ist, und ewiglich bleibet, vorgetragen, darnach richte dich, es wird dir nicht fehlen. Und lerne, daß der Glaube hastet an dem, das man nicht siehet, nicht an dem, das vor Augen ist.

Psal. 2.

So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden.

Dienet dem HERRN mit Furcht, und freuet euch mit Zittern ꝛc.

Warum läßt hie der Prophet den Pöbel auffen, und spricht allein die Könige und Regenten an? Ohne Zweifel darum, daß wo die Regenten Christo dem HERRN dienen und gehorsam sind, so kan der Pöbel nichts helfen. Wo nun Kirchen und Schulen wohl stehen, da wird Christus der Obrigkeit wiederum wohl wissen reichlich zu dancken. Wo aber Kirchen und Schulen (ohn welche Gottes Wort nicht bleiben kan) versäümet werden, des wird niemand schuld seyn, denn der Obrigkeit und grossen HERRN. Denselbigen wirds auch gehen (wie er hie sagt) daß sie auf dem Wege umkommen in seinem Zorn.

Psal. 23.

Der HERR ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln.

Wers glauben künfte, der wäre ein fett, sicher,
see

48 Anhang etlicher schönen Gedanken

seeliges Schaaf dieses treuen Hirten, der auch sein Leben hat für seine Schaafte gesetzt. Wehe dem schändlichen Unglauben, der solchen treuen Hirten und Bischoff der Seelen nicht folget, und lieber will vom Wolf gefressen seyn, zum ewigen Tode.

Ob ich schon wandert im finstern Thal,
fürchte ich kein Unglück, denn du bist
bey mir.

Gottes Wort ist ein Licht, das im Finstern scheineth, und leuchtet heller, denn die Sonne im Mittage. Denn im Tode verlescht nicht allein das Licht dieser Sonnen, sondern auch die Vernunft mit aller ihrer Weißheit. Da leuchtet denn mit aller Treu, das Wort Gottes, als eine ewige Sonne, welche allein der Glaube siehet, und ihn folget bis ins ewige klare Leben.

Psal. 27.

Harre des Herrn, sey getroßt und unverzagt und harre des Herrn.

Ein jung Mensch soll sich gewöhnen, und lernen auf Gott trauen. Denn so er leben soll, wird ihm der Teufel so manchen Strick legen, und so viel böses Windes unter die Augen blasen, daß er Gottes Hülfe und Trost haben muß, den er ihm durchs Wort gnädiglich und reichlich anbeut.

E N D E.

☞) o (☞

IB 4107

ULB Halle
003 307 956

3



f

56

2.5



Martini Lutheri

Lehrreicher

Trost-Brief

an die Christen zu Halle,

Als einer ihrer ersten Evangelischen Lehrer,

M. George Winckler,

meuchelmörderischer Weise

Anno 1527. ermordet worden war/
mit einer

Vorrede

aufs neue bekant gemacht
durch

M. J. S. S. A. C.

und auf Begehren

samt einem Extract zweyer zu Halle gehaltenen
Predigten Lutheri,
dem Druck übergeben

von

Johann Jacob Kambach.

Halle und Leipzig,

zu finden bey Johann Christoph Krebsen, 1727.